

Fit für das Leben

Lebenshilfe bietet verschiedene Schulformen – Serie zum Jubiläum (IV.): Lernen

Von Astrid C. Hahne

Deggendorf. Nur wenige Monate dauerte es von der Gründung des Vereins der Lebenshilfe bis zum ersten Unterricht in der „Sondervolksschule für geistig Behinderte“. Sie nahm mit drei Gruppen am 7. September 1971 in den Räumen des ehemaligen Kreiskrankenhauses in Hengersberg ihren Betrieb auf. Als Name wurde „St.-Notker“ gewählt.

Tausende von Kindern und Jugendlichen sind in den inzwischen fünf Jahrzehnten in den verschiedenen Einrichtungen der Lebenshilfe im Bereich Lernen auf das Leben vorbereitet worden. Sie umfassen die Altersgruppen von der Geburt bis zur Einschulung und über die gesamte Schulzeit bis hin zum Berufsleben.

Dabei ist Marion Scholz, die vor knapp zwei Jahren die Leitung der Schule übernommen hat, vor allem das Profil der Inklusion wichtig, „dass wir in der Gesellschaft vertreten sind“.

Geborgenheit & Vertrauen, Verantwortung & Selbstständigkeit, Inklusion & Partizipation, Lebensfreude & Offenheit – das sind die Schlagworte für die St. Notker-Schule, der eine Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) und eine heilpädagogische Tagesstätte angegliedert sind.

Die **St.-Notker-Schule** ist ein staatlich anerkanntes, privates Förderzentrum – mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sie wird derzeit von 150 Kindern und Jugendlichen besucht und teilt sich in eine Grund- und Mittelstufe, der eine eigenständige dreijährige Berufsschulstufe angegliedert ist.

In diesem Schuljahr hat die Schule sechs inklusiv geführte Partnerklassen. Die Jahrgangsstufen 1 und 2 werden gemeinsam in den Räumlichkeiten in der St.-Notker-Straße 15 mit den Schülern der Grundschule Theodor-Eckert unterrichtet. Die Jahrgangsstufen 3 und 4 sind als Partnerklassen an der Theodor-



Bunt und vielfältig und stets auf das „WIR“ bedacht ist die St. Notker-Schule, deren Schüler dies vor einigen Jahren durch viele farbige Luftballons zeigten.

Eckert-Grundschule. Zwei Klassen der Mittelstufe befinden sich als Partnerklassen am Gymnasium Metten. Zu bestimmten Anlässen kooperiert diese Klasse mit einer 6. Klasse des Gymnasiums.

25 Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren, die Förderbedarf haben oder von Behinderung bedroht sind, werden in der SVE auf die Schule vorbereitet. In dieser Spezialform eines Kindergartens wird in drei altersgemischten Gruppen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen.

Eine breit angelegte, berufliche Grundbildung, bei der Praktika eine wichtige Rolle spielen, steht im Mittelpunkt der **Berufsschule**. Dabei sollen die jungen Erwachsenen auch für das Leben nach der Schule fit gemacht werden. „Der Schwerpunkt ist das Finden eines geeigneten Arbeitsplatzes“, erklärt Marion Scholz, die Schüler werden aber auch dabei begleitet,



„die für sie richtige Wohnform zu finden“.

Berufliche Erfahrungen sammeln können die Schüler etwa auch im Café im Handwerksmuseum, wodurch sie gleichzeitig in der Gesellschaft vertreten sind. Außerhalb von Corona-Zeiten hätten die Schüler an einem Tag pro Woche das Café betrieben, erklärt die Sonderschullektorin. Zwar mit Unterstützung der Mitarbeiter des Handwerksmuseums, dennoch aber eigenständig. Schließlich sollen sie später möglichst selbstständig leben, wohnen und ihre Freizeit gestalten können.

„Uns ist es wichtig, jeden Menschen (Schüler, Eltern, Kollegen, Kooperationspartner) mit dem wir zusammenarbeiten in seiner

Persönlichkeit, in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen. Wir nehmen uns vor, unsere gemeinsame Arbeit hieran auszurichten, was leider nicht immer gelingt. Die individuellen Fortschritte, die kleinen Erfolge zählen und nicht der Vergleich mit den anderen. Ohne ein intensives Miteinander ist diese Grundidee nur schwer umzusetzen, gerade Corona hat uns hier vor große Herausforderungen gestellt“, beschreibt die Schulleiterin, was ihr und ihrem Team wichtig ist.

Angegliedert ist der Schule eine **Heilpädagogische Tagesstätte** mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In der in kleinen Gruppen ganz gezielt auf die Wünsche, Bedürfnisse und den individuellen Förderbedarf der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen werden kann. „Jeder kann in seinem Tempo und nach seinen Bedürfnissen das Tagesstättenangebot am Nachmittag nutzen – die Zeit für Ruhe,

Rückzug und Entspannung ist uns hier besonders wichtig“, heißt es dazu in der Homepage.

Interdisziplinär arbeitet die **Frühförderstelle St. Raphael**. Dort werden Kinder und ihre Familien von der Geburt bis zur Einschulung unterstützt und begleitet, bei Bedarf erhalten sie sowohl pädagogisch-psychologische als auch medizinische Therapien. Seit 1975 können sich Eltern, die sich wegen der Entwicklung ihrer Kinder – zum Beispiel Frühgeborene oder Säuglinge mit Entwicklungsrisiko, entwicklungsverzögerte Kinder, Kinder mit Behinderungen, mit Verhaltens- oder Konzentrationsproblemen oder ängstlichen Kinder – an die Einrichtung wenden. Die Hauptstelle befindet sich in der Irlfeldstr. 2 in Deggendorf, dazu gibt es eine Außenstelle in Osterhofen, Seewiesen 11, sowie in der Metzgergasse 18 in Deggendorf.

Im selben Haus in der Metzgergasse untergebracht ist die **Heil-**

pädagogische Tagesstätte, die jedoch nicht mit der an der St. Notker-Schule zu verwechseln ist. Sie befindet sich dort seit September 2006. Eröffnet worden war das „pädagogische Haus“ 1999 in der Graflinger Straße. Die Tagesstätte wird täglich von neun Grund-, Haupt- und Förderschülern besucht, die täglich mit dem Bus gebracht und nach Hause gefahren werden.

In der Tagesstätte erleben die Kinder einen sehr strukturierten Tagesablauf mit Angeboten im motorischen, kognitiven, sozialen und therapeutischen Bereich. Der „innerlichen Reizüberflutung“ wird durch eine reizarme Gestaltung der Räume begegnet.

DER SELIGE NOTKER

Namensgeber der Schule ist Notker I. von St. Gallen, auch Notker Balbulus (der Stammer) oder Notker Poet (der Dichter) genannt. Der Benediktiner-Mönch war ein bedeutender Gelehrter, Schriftsteller und Musiker. Geboren um 840 kam er, früh verwaist, schon als kleiner Bub ins Kloster in St. Gallen, ist heute der Patron des Bistums.

Seine Eltern hätten ihren Sohn gerne als Kämpfer gesehen: Notker – zusammengesetzt aus dem Althochdeutschen „not“ (Bedrängnis, Not) und ger (Speer), bedeutet soviel wie „Speerkämpfer“, einer, der in Bedrängnis zur Waffe greift. Doch Notker war ein schwaches Kind, blieb klein, seine Gesundheit war angeschlagen. Er bezeichnete sich selbst – wohl wegen eines Zahnfehlers – als Stammer. Seine „Waffe“ war sein Verstand, er schrieb seine Gedanken lieber nieder.

Als Notker am 6. April 912 im Kloster stirbt, verehren ihn die Mönche wie einen Heiligen. Zur Unterstützung der ab 1215 angestrebten Seligsprechung verfasste um 1230 Mönch Ekkehard die Lebensgeschichte des Patrons des Bistums St. Gallen. Die Seligsprechung erfolgte allerdings erst 1513, diese Verehrung wurde 1624 bestätigt. Gedenktage sind der 7. Mai sowie der 6. April.